

# Brückenpost



## Inhalt:

- Aus dem Gemeindehaus
- Aus der Schule
- Kommissionen stellen sich vor
- Sechs Fragen an...
- Einst und jetzt
- Die Welt ist in Stein zuhause
- Veranstaltungskalender Juni bis September 2014

2. Quartal 2014

# Littering – ein Dauerthema



Beim Gemeindehaus

Was versteht man unter dem Begriff Littering? Als Littering wird die zunehmende Unsitte bezeichnet, Abfälle im öffentlichen Raum achtlos wegzwerfen oder liegen zu lassen, ohne die dafür vorgesehenen Abfalleimer oder Papierkörbe zu benutzen. Ausdrücklich nicht gemeint ist die ebenfalls oft beklagte illegale Entsorgung von Abfällen aus Haushalten mit dem Zweck, Entsorgungskosten zu sparen. Littering stammt aus dem Englischen (to litter = wegwerfen) und ist zum allgemein gültigen Begriff für das achtlose Wegwerfen und Liegenlassen von Abfall geworden. Auf der Suche nach einem deutschen Wort für Littering stösst man – Wikipedia sei Dank – auf die wohl zutreffende Bezeichnung «Vermüllung».

Viele Getränke- und Take-Away-Verpackungen, Zigarettenstummel und andere Abfälle landen auf dem Boden anstatt im Abfalleimer. Weggeworfen werden in der Regel kleinere Gegenstände. Eine Basler Studie aus dem Jahre 2004, die den im öffentlichen Raum eingesammelten Müll nach verschiedenen Parametern (Anzahl, Volumen, Gewicht, Material) erfasste, sieht Einwegpackungen (Getränkegebinde und Fast-Food-Ver-

packungen) mit einem Anteil von rund 52% am Abfallberg als Hauptproblem. Littering kommt ebenso in der Stadt wie in der Landschaft vor. In der Schweiz stellen beinahe zwei Drittel aller Gemeinden eine zunehmende Vermüllung fest. Von der Abnahme der Sauberkeit betroffen sind Strassen, Plätze, Parks sowie öffentliche Anlässe. Als Hauptgründe gelten:

- **Veränderte Konsum- und Verpflegungsgewohnheiten** («Fliegende Verpflegung» an Imbissständen und aus den Tankstellenshops)
- **Einweg- statt Mehrwegpackungen**
- **Nachlässiger Umgang mit öffentlichem Eigentum**
- **Bequemlichkeit**

Die Folgen sind rapid steigende Reinigungskosten der Gemeinden und viele Reklamationen aus der Bevölkerung. Auch die Gemeinde Stein ist vom Littering betroffen. Unsere Hauswarte und Werkhofleute sind stark gefordert, wenn es gilt, die neuralgischen Plätze im Dorf einigermassen sauber zu halten. Neben



den verschiedenen Treffpunkten der Jugendlichen verkommt in der wärmeren Jahreszeit auch das Rheinufer oft zur Müllhalde. Der Gemeinderat hat deswegen in Zusammenarbeit mit der Regionalpolizei für den Aufenthalt am Rheinufer Weisungen erlassen und signalisiert, die es den Polizeiorganen erlauben, Wegweisungen vorzunehmen und Bussen auszusprechen. Der Gemeinderat ist gewillt, Littering auf verschiedenen Ebenen zu bekämpfen:

- **Aufstellen von zusätzlichen Abfalleimern**
- **Umgehende Reinigung durch Hauswarte und Werkhofpersonal**
- **Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung durch laufende Informationen**
- **Beteiligung an den regionalen Aktionen «Sauberes Fricktal»**
- **Vermehrte Kontrollen durch Polizeiorgane und Sicherheitsdienste**
- **Einsatz von Videoanlagen**
- **Übeltäter konsequent zur Rechenschaft ziehen und büssen**

Mit diesen Massnahmen erhofft sich der Gemeinderat eine Verbesserung des leidigen Problems.

*Hansueli Bühler  
Gemeindeammann*

*Fotos: Hansjörg Güntert*



Auf dem Friedensplatz



## umdenken – umlenken

### Ein neues Parkierungsreglement für die Gemeinde Stein?

Im Anschluss an den gut besuchten öffentlichen Informationsanlass vom 24. Februar 2014 ergab der breit angelegte Mitwirkungsprozess eine grundsätzliche Zustimmung zur Notwendigkeit der Überarbeitung des Steiner Parkierungsreglements. Die präsentierten Lösungsansätze wurden insgesamt immer zu mindestens zu zwei Dritteln gutgeheissen. Verschiedene Hinweise führten zu vertieften Abklärungen und entsprechenden Anpassungen von Konzept und Reglement. Letzteres soll nun der Gemeindeversammlung vom 13. Juni zur Genehmigung vorgelegt werden. Es enthält folgende Eckwerte:

- Für die Wohngebiete Zentrum und Rüti sowie den Parkplatz Schönaustrasse wird eine weisse Zone eingeführt. In der weissen Zone darf maximal 3 Stunden parkiert werden. Die Ankunftszeit ist mit der Parkscheibe anzuzeigen. Einwohner von Stein, welche ihr Fahrzeug in der weissen Zone dauernd parkieren möchten, können gegen Gebühr eine Parkkarte beziehen (Fr. 500/Jahr, Fr. 50/Monat). Für Anwohner, Besucher und Handwerker werden auch Tageskarten zu Fr. 10 abgegeben.
- Im Wohngebiet alter Zoll wird ein Parkverbot mit gleichzeitigem Fahrverbot – ausgenommen Zubringer – realisiert. Für die Schönaustrasse gilt dies aus Richtung Kantonsstrasse nach den Ein- und Ausfahrten auf die Parkplatzzareale der Novartis Pharma Stein AG.
- Auf den Parkplätzen Bustelbach und Adler-Kreuzung (Löwenplatz) wird die Parkierung mittels Parkuhr geregelt. Auf dem Saalbau-Parkplatz wird die Parkuhr beibehalten. Die Gebühren werden so erhoben, dass sich das Tagesparkieren nicht mehr lohnt. Der Gebührenrahmen bewegt sich zwischen Fr. 0.50 und 2.50 pro Stunde. Auf den Parkplätzen Friedhof Nord und Süd gilt (wie im übrigen Gebiet Zentrum) die weisse Zone mit einer Beschränkung auf drei Stunden. Parkkarten sind auf den Parkplätzen Adler-Kreuzung, Bustelbach, Friedhof und Saalbau nicht gültig.

Wenn die Stimmberechtigten dem neuen Parkierungsreglement an der Gemeindeversammlung vom 13. Juni 2014 zustimmen, wird es vom Gemeinderat per 1. Januar 2015 in Kraft gesetzt.

Hansueli Bühler  
Gemeindeammann

# Ende einer Tradition: Keine Papiersammlung mehr durch Schüler

«Papiersammlung, juhui, keine Schule!» Dieser Jubel wird ab kommendem Schuljahr nicht mehr zu hören sein, wenn in Stein die lange Tradition der Papiersammlungen durch Schulklassen zu Ende geht. Die Tage, an denen Schulkinder mit Handwagen durch Strassen und Gassen zogen, mehr oder weniger gut verschnürte Papierbündel, Karton in allen Grössen, mit Altpapier (manchmal auch mit allerhand Kehrlicht) gefüllte Tragtaschen und Waschtrommeln aufluden und zu den Containern auf dem Schulhausplatz schleppten, sind bald gezählt. Erleichterung bei den einen, Wehmut bei anderen, gemischte Gefühle und zwiespältige Reaktionen kommen auf, wie dies bei solchen Veränderungen nicht anders zu erwarten ist.

Der Nutzen der Altpapiersammlungen für die Allgemeinheit und besonders für die beteiligten Schulklassen war unbestritten: Die Kinder und Jugendlichen lernten, was gute Teamarbeit ist und wie man Wertstoffe trennt und einer sinnvollen Wiederverwendung zuführt. Zudem gab es in die Klassenkassen als Belohnung teilweise namhafte Beträge, mit denen zum Beispiel Abschlussfeste und Klassenreisen finanziert werden konnten.



*Regen und Wind, Kälte und Schnee brachten für die Schulklassen Herausforderungen, die sie an ihre Grenzen brachten*

Trotz diesen unbestrittenen Vorteilen geben landesweit immer mehr Schulen ihre traditionellen Altpapiersammlungen auf. Die erzieherische Wirkung und die finanziellen Anreize werden vermehrt gegen eine Anzahl negativer Gründe aufgewogen, die letztlich der Tradition den Gnadestoss geben.

Nachdem es bei solchen Anlässen hin und wieder zu schweren Unfällen kam, rät insbesondere der Schweizerische Gemeindeverband SGV von Papiersammlungen durch Schulkinder ab. Die Gefährdung der Teilnehmer stehe in keinem vertretbaren Verhältnis zum finanziellen Anreiz, warnt denn auch ein Jurist der Fachstelle Schulrecht in einer schweizerischen Lehrerzeitung. Weil die Kinder bei ihrem Ausschwärmen durch das Dorf nicht auf Schritt und Tritt be-



*Innert weniger Stunden mussten im Dorf weit über 20'000 Kilo Altpapier und Karton zum Sammelplatz und anschliessend in die Container befördert werden*



*Auf dem Sammelplatz forderte das Aus-sortieren von Karton in der Hektik oft besondere Aufmerksamkeit*



*Ohne tatkräftige Mithilfe durch Werkhofarbeiter und Schulhausabwart, die mit den Gemeindefahrzeugen unterwegs waren, wären die Schulklassen völlig überfordert gewesen*

aufsichtigt werden können, andererseits die Aufsichtspflicht durch die Gerichte strenger beurteilt wird als früher, wird es für Lehrpersonen schwieriger zu beweisen, dass alles getan wurde, um Unfälle zu verhindern. Diesen Sachverhalt bringt Beat W. Zemp, Präsident des Schweizerischen Lehrerverbandes, so auf den Punkt: «Es ist pädagogisch sinnvoll, wenn Schüler Papier sammeln. Gleichzeitig steht der Lehrer mit einem Fuss im Gefängnis.»

In Stein führten nicht in erster Linie solche Bedenken sicherheitstechnischer und juristischer Art zum Verzicht auf Papiersammlungen, es waren vielmehr die zunehmenden logistischen Herausforderungen, die einen oft genug an die Grenzen brachten. Die Menge des Altpapiers hat in den letzten 10, 12 Jahren so massiv zugenommen, dass zuletzt bis zu vier oder gar fünf Container angefordert werden mussten. Der dezentral gelegene Sammelplatz erfordert lange Wege, die durch eher abnehmende Ausdauer der Schulkinder, vor allem bei garstigen Wetterbedingungen, noch viel länger erscheinen. Die tatkräftige Unterstützung durch unsere Werkhofmitarbeiter musste immer weiter ausgebaut werden. Zusätzliche Schulklassen konnten nicht eingeteilt werden, weil in den Haushalten – im Gegensatz zu früher in den ländlichen Gebieten – kaum mehr Handwagen verfügbar sind. Leider gab es auch immer wieder unwirische Reaktionen von Privatleuten, wenn Kinder auftragsgemäss Kehrriech, Styropor und Tetrapackungen nicht mitnahmen, obwohl immer wieder darauf hin-

gewiesen wird, dass solche Stoffe anderweitig entsorgt werden müssen. Dass Schulkinder auf ihren Streifzügen durch die Gassen nicht permanent überwacht werden können, ist logisch. Dass sie in ihrem Übermut eben auch mal ein bisschen laut und übermütig sind, vielleicht auch mal ein schlecht geschnürtes Papierbündel auf der Strasse verzetteln oder gar ohne böse Absicht einen zu spät vor dem Haus deponierten Haufen übersehen – nun ja, wenn man dafür kein Verständnis mehr aufbringt und gleich geharnischt reagiert, fördert das die Sammelmoral keineswegs. Nicht solche Einzelfälle sind es, die letztlich zur Aufgabe der Sammeltätigkeit führten, sondern viele weitere Kleinigkeiten, die sich summiert haben und letztlich bei einer Mehrheit der betroffenen Lehrkräfte dazu führte, dass sie, dem allgemeinen Trend folgend, die Verantwortung für das Sammeln von Altpapier in andere Hände geben wollten. Wie die Kinder entschieden hätten, wissen wir nicht. Die Minderheit unter den Lehrkräften, denen der finanzielle Anreiz

oder der pädagogische Aspekt wichtiger schienen, muss sich nun ebenfalls um anderweitige Aktivitäten bemühen, mit denen die Klassenkassen aufgebessert werden können.

Es soll nun jedoch nicht der Eindruck entstehen, die Schule leiste zum Umweltschutz keine pädagogisch wertvollen Beiträge mehr. Um hier nur ein Beispiel zu nennen: Die Bemühungen zur Sauberhaltung des Schulareals durch Schulklassen müssen wegen stetig zunehmendem Littering laufend verstärkt werden. Woche für Woche streifen Klassen mit Kesseln und Greifern um die Schulanlagen und sammeln so jährlich eine Unmenge Unrat, der zu einem rechten Teil in der schulfreien Zeit durch Jugendliche und Erwachsene achtlos weggeworfen wird.

*Text und Fotos: Werner Fasolin*



*Auch die Lehrkräfte packten jeweils wacker zu, vor allem wenn beim Umladen auf das Förderband ein Verkehrsstau drohte...*

*Ganz ehrlich: Würden Sie Ihren Sohn oder Ihre Tochter bei solchen Bedingungen mit Mofa und Anhänger auf Sammeltour durchs Dorf schicken? Die Schülerin im Bild war äusserst vorsichtig und hielt sich an die Regeln. Trotzdem muss man aus heutiger Sicht solche Aktionen kritisch hinterfragen*



## Energiekommission Stein

### Aufgaben, Zweck und Arbeit der Energiekommission

Die Energiekommission ist eine vom Gemeinderat gewählte und eingesetzte Fachkommission, die sich mit Energiefragen auseinandersetzt. Sie hat ab 2001 die Vorbereitungen für die Zertifizierung gestartet und durchgeführt. Im Jahre 2002 war es dann das erste Mal so weit, dass unserer Gemeinde das Label Energiestadt zugesprochen wurde.

Das Label Energiestadt ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Energiestädte fördern erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzen auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Energiestadt ist ein Programm von EnergieSchweiz und ein Paradebeispiel dafür, wie mit verantwortungsvollem Handeln die Lebensqualität gesteigert und das Klima geschont wird. Zusammen mit externen, vom Trägerverein Energiestadt akkreditierten Berater/innen, wird anhand des standardisierten Massnahmenkatalogs die Gemeinde in sechs energiepolitisch wichtigen Gebieten untersucht:

- Entwicklungsplanung, Raumordnung
- Kommunale Gebäude, Anlagen
- Versorgung, Entsorgung
- Mobilität
- Interne Organisation
- Kommunikation, Kooperation

Die Überprüfung der Ziele im Massnahmenkatalog findet alle vier Jahre statt. Dieses Jahr bereits das vierte Mal. Es müssen mindestens 50% der Massnahmen umgesetzt sein. **Stand heute: 66%.**



Anzeige (Display) vor dem Saalbau zeigt die Stromproduktion der PV-Anlage an

### Einige Beispiele von umgesetzten Massnahmen der letzten Jahre

- Steigerung Attraktivität im öffentl. Verkehr mit mehreren Zugabfahrten pro Stunde in beiden Richtungen
- Verbesserte Postautoverbindungen ins Sisslerfeld
- Offene und geschlossene Velo-Parkiranlage am Bahnhofweg
- Einführung Tempo 30 in den Quartieren
- Einbau Pelletheizung für den Wärmeverbund Schulhäuser, Turnhalle, Gemeindehaus, Sprachheilschule
- Bau des Dreifachkindergartens im Minergie-Standard
- Bau des Garderobengebäudes der Sportanlage Bustelbach im Minergie-P-Standard mit Grundwasserwärmepumpe und Solaranlage für das Warmwasser
- Verbindliche Baustandards im Neubaugebiet «Neumatt»
- Sanierung der kommunalen Bauten und Anlagen, inkl. Führung einer Energiebuchhaltung
- Realisierung der Photovoltaikanlage auf dem Saalbaudach.



Photovoltaikanlage Saalbaudach: 29.6 kWp Stromproduktion 2013: 34'000 kWh

In der Energiekommission arbeiten folgende Personen mit: Ackermann Martin, Elektrotechnik; Ankli Urs, Haustechnik; Fäs Peter, Vertreter Novartis Pharma Stein AG; Gröflin Roland, Bauverwalter; Roth Sascha, Gemeindeschreiber; Sacher Hugo, Präsident; Zumstein Walter, Vizeammann.

Die Mitglieder der Kommission sind auch Ansprechpartner für Energiefragen aus der Bevölkerung. Wir beraten die Bauherrschaft bei Um- und Neubauten und vermitteln Kontakte zur Kant. Energieberatung und weiteren Spezialisten.

### Unser neues, mögliches Projekt!

Wir wollen eine weitere grössere Photovoltaikanlage zur Stromproduktion realisieren.

Wir möchten diese Anlage aber in Zusammenarbeit mit der interessierten Bevölkerung bauen. Die Finanzierung und der Betrieb soll bei genügend grossem Interesse in Form einer Genossenschaft im Sinne von Art. 828 ff. des Schweizerischen Obligationenrechts sichergestellt werden. Das wäre ein weiterer konkreter Beitrag für eine nachhaltige Energiepolitik.

Solarzellen wandeln Sonnenstrahlung in elektrische Energie um – ohne Abfall – ohne Lärm – und ohne Abgase. Die Technik heisst Photovoltaik. Sie gilt als wichtiger Bestandteil der zukünftigen, weltweiten Energieversorgung. Einmal installiert, produziert eine Solarstromanlage bei geringem Wartungsaufwand während mindestens 30 Jahren zuverlässig Strom.

Die Sonne bescheint die Erdoberfläche täglich mit 5000-mal mehr Energie, als in der gleichen Zeit weltweit verbraucht wird. Dies bedeutet: In zwei Stunden strahlt die Sonne soviel Energie auf die Erdoberfläche, wie die Menschheit in einem Jahr verbraucht.

Erste Vorabklärungen mit den Eigentümern des Rheinfels-Parks wurden geführt und unser Vorprojekt wurde positiv aufgenommen.



*Garderobengebäude Sportanlage Bustelbach: Minergie-P-Standard mit Grundwasserwärmepumpe und Solaranlage zur Warmwasseraufbereitung, sehr geringer Energieverbrauch*

Mit der zur Verfügung stehenden Dachfläche können jährlich ca. 52'000 kWh Strom produziert werden. Das entspricht einem Stromverbrauch von ca. 12 bis 15 sparsamen Haushalten.

### Argumente für eine Beteiligung

- Ihre Dachfläche ist vielleicht zu klein, Sie möchten sich aber trotzdem an der Produktion von erneuerbarer Energie beteiligen.
- Die Sonneneinstrahlung auf Ihr Haus ist nicht optimal – Sie möchten darum bei einer grösseren Anlage teilhaben.
- Sie wollen mit Ihrer Beteiligung einen Beitrag an die nachhaltige Energieproduktion leisten (z.B. als Mieter, Stockwerkeigentümer usw.).
- Sie möchten sich die Umtriebe mit Bewilligungen, Planung und Ausführung ersparen.

### Unsere nächsten Schritte

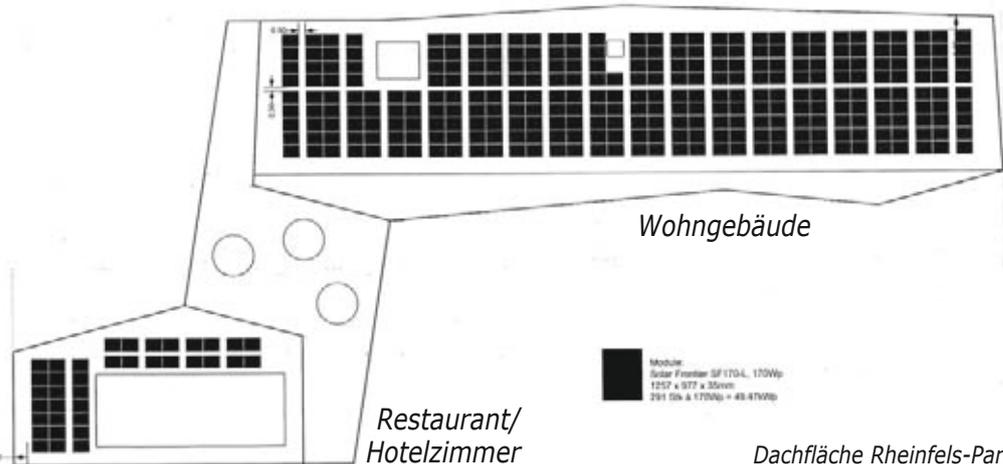
Sie wurden mit einem Flyer im Briefkasten bedient, mit dem Sie Ihr Interesse anmelden können. Diesen Flyer können Sie aber auch im Internet

[www.gemeinde-stein.ch](http://www.gemeinde-stein.ch) unter Energiestadt herunterladen. Wir führen am Dienstag, 17. Juni 2014, um 20.00 Uhr im Saalbau (Konferenzzimmer) eine Informationsveranstaltung durch, wo Sie die technischen und finanziellen Details zur vorgesehenen Anlage erfahren werden.

Haben wir Ihr Interesse zur Beteiligung an der Produktion von erneuerbarer Energie geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Rückmeldungen, die Sie unter [husato@bluewin.ch](mailto:husato@bluewin.ch) oder Hugo Sacher, Präsident Energiekommission Stein, Gartenstrasse 2, 4332 Stein, deponieren können.

*Hugo Sacher, Urs Ankli, Martin Ackermann*

*Fotos: Hugo Sacher*



## Peter Schleuniger

### 1. Seit wann wohnen Sie in Stein?

Seit 1970. Aufgewachsen bin ich in Klingnau. Dort blieb ich auch wohnhaft während meiner Maschinenschlosser-Lehre bei der Firma Rüetschi-Pumpenbau in Brugg und meinen ersten Berufsjahren.

### 2. Was hat Sie seinerzeit bewogen, in Stein Wohnsitz zu nehmen?

Ein Kollege machte mich 1966 auf eine Stellenausschreibung der Firma Manpower aufmerksam. Diese rekrutierte Personal für die Ciba in Stein. Das Angebot kam mir gelegen, weil ich mich ohnehin zur Tätigkeit als Mechaniker hingezogen fühlte. 1969 erhielt ich dann von der Ciba eine Festanstellung. Der Umzug ins Fricktal war deshalb naheliegend, zumal die Ciba den Angestellten in ihren Liegenschaften an der Brotkorbstrasse Wohnungen anbieten konnte.

### 3. Fühlen Sie sich in unserem Dorf heimisch?

Obwohl mir Klingnau mit seinem alten Stadtkern, dem Stausee und dem Rebbenberg attraktiver schien als Stein, fiel es mir nicht schwer, hier «Fuss zu fassen». Durch das Mitmachen in der Werkfeuer-



Peter Schleuniger in seinem Zuhause

Foto: Roland Moser

wehr und meine Hobbys (Tennis und Filmen von Theateraufführungen und anderen Anlässen) entstanden viele Kontakte, welche mich in Stein heimisch werden liessen.

### 4. Was gefällt Ihnen in Stein besonders?

Ganz besonders gefällt mir natürlich die zentrale Lage mit den vorzüglichen Verbindungen. Stets zu schätzen gewusst habe ich auch die guten Möglichkeiten zur sportlichen Ertüchtigung in Stein und in der näheren Umgebung. Ich denke da an den Sportclub Novartis mit Fitness- und Tennisangebot oder an die Bademöglichkeiten in Säkingen und Sisseln. Aber auch Spaziergänger finden im Steiner Gemeindebann schöne Routen.

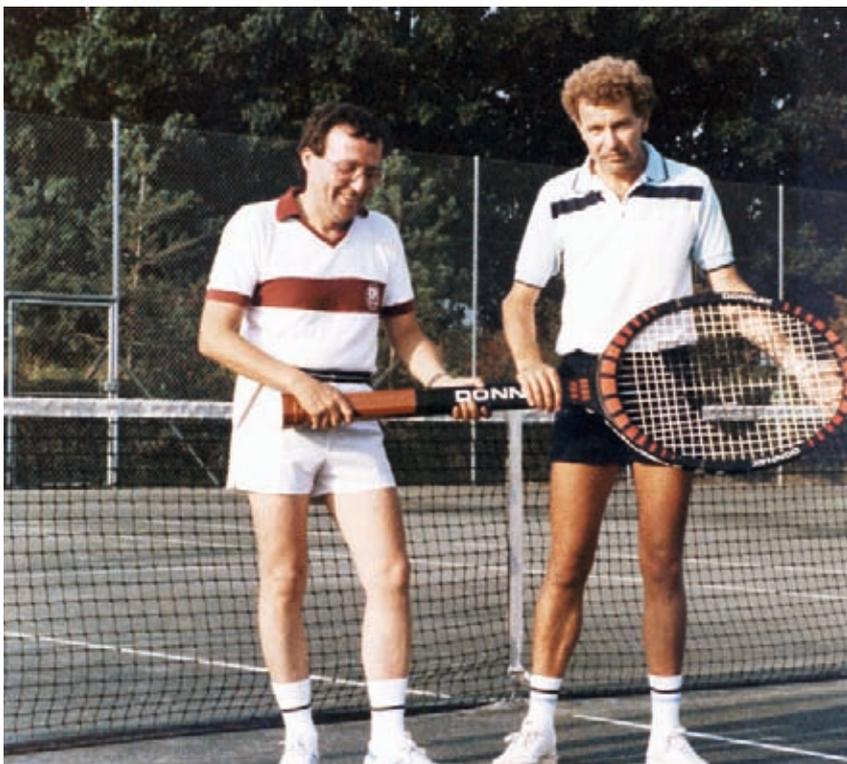
### 5. Was vermissen Sie in Stein?

Ich vermisse eigentlich nichts. Weil ich mich auch nach meiner Pensionierung noch gerne handwerklich betätige, bietet sich immer wieder Gelegenheit, im Bekanntenkreis bei Reparaturen oder Installationen Hand anzulegen.

### 6. Wofür würden Sie sich als Mitglied des Gemeinderates einsetzen?

Um die Einhaltung von Anordnungen ist es nicht unbedingt gut bestellt. Erwähnt seien beispielsweise das Littering im Bereich des Schulhauses und das Überschreiten der Tempolimiten auf den Quartierstrassen.

Fritz Käser jun.



Vor 30 Jahren: Hansjörg Güntert (links) sammelt bei Peter Schleuniger erste Tenniserfahrungen

**1982**



*Ehemalige Liegenschaft Oskar Wunderlin-Hansmann, Ecke Bäumliackerstrasse/Zürcherstrasse*

*Foto: Sabine Wunderlin*

**2014**



*Foto: Sascha Roth*

# Die Welt ist in Stein zuhause

In Stein sind aktuell Menschen aus 47 Nationen wohnhaft. In der «Brückenpost» werden wir in loser Reihenfolge einzelne Vertreter dieser Länder vorstellen.

Heute wollen wir die aus Spanien stammende Consuelo Fischer, die Frau von Hansruedi Fischer jun. und Mutter von Sandra und Eliane, näher kennen lernen. Das Ehepaar Fischer wohnt im Eigenheim am Buchenweg.



Consuelo und Hansruedi Fischer zuhause auf ihrem attraktiven Sitzplatz  
Foto: Roland Moser

Maria Consuelo Fischer-Vicente wurde in Vallelado (Provinz Segovia, einer Gegend mit vielen Burgen) geboren. Die Ortschaft liegt etwa 180 km nördlich von Madrid. Sie wuchs mit zwei Schwestern und zwei Brüdern auf. Ihr Vater war Bauer, er baute Getreide, Zuckerrüben und – wofür das Dorf weitherum bekannt war – Knoblauch an. Consuelo besuchte in Vallelado die Grundschule und wechselte dann mit 12 Jahren in ein Internat nach Madrid. Ein schwerer Schicksalsschlag traf Consuelo als sie 15-jährig war: Ihre Mutter starb. Nach der Schule absolvierte Consuelo eine Ausbildung als Kosmetikerin. Anschließend arbeitete sie in einem Kosmetik-Studio in Madrid.

## Als «Aupair» in Genf ihren Mann kennengelernt

Mit 23 Jahren wollte Consuelo etwas anderes machen, und so ging sie 1983 kurz entschlossen als «Aupair» nach Genf. Dort trat sie eine Stelle bei einer jüdischen Familie mit einem Buben an.

Die Eltern waren geschieden und waren oft auf Reisen, so war sie oft allein verantwortlich für das Kind. Consuelo konnte am Anfang noch kein Französisch und war froh, dass die Familie auch spanisch sprach.

Bereits in der ersten Woche in Genf lernte sie an einem Samstagabend ihren späteren Mann Hansruedi kennen, der dort in einem Treuhandbüro arbeitete. Hansruedi Fischer wollte übers Wochenende eigentlich heim zu seinen Eltern nach Stein fahren. Dann entschloss er sich aber in Genf zu bleiben. Er besuchte ein Dancing, wo er auf Consuelo traf. Die Verständigung zwischen den beiden war nicht einfach, denn Hansruedi konnte kein Spanisch und Consuelo noch kein Französisch und schon gar kein Schweizerdeutsch. Kolleginnen und Kollegen standen zur Seite und sprangen als Übersetzer ein. Hansruedi erkannte an diesem Abend in Consuelo jene Frau, auf die er einige Tage zuvor bereits an einer Bushaltestelle aufmerksam geworden war. Er sei von ihr vom ersten Moment an angetan gewesen und habe



## Spanien

Hauptstadt:	Madrid
Staatsform:	Parlamentarische Erbmonarchie
Amtssprache:	Spanisch
Regional:	Baskisch, Galicisch, Katalanisch
Fläche:	504'645 km <sup>2</sup>
Einwohnerzahl:	46'704'000
Währung:	Euro

Lage: Spanien befindet sich, ebenso wie Portugal (im Westen) und das zum Vereinigten Königreich gehörende Gibraltar (im Süden), auf der Iberischen Halbinsel. Spanien nimmt knapp sechs Siebtel der Iberischen Halbinsel ein. Im Nordosten, entlang des Gebirgszuges der Pyrenäen, grenzt Spanien an Frankreich und den Kleinstaat Andorra.

Ausserdem gehören die im Mittelmeer gelegenen Balearen und die Kanaren im Atlantik sowie die an der nordafrikanischen Küste gelegenen Städte Ceuta und Melilla zum Staatsgebiet. Dazu kommen noch mehrere unmittelbar vor der marokkanischen Küste gelegene Inseln.

Die größte Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt 856 Kilometer und von Osten nach Westen 1020 Kilometer.

Tourismus: Spanien wurde im Jahr 2013 von 60,6 Millionen Touristen besucht, damit lag das Land nach Frankreich und den USA an der dritten Stelle in der weltweiten Reisetatistik. Katalonien ist das wichtigste touristische Ziel in Spanien: 25,7 % aller Touristen sind dorthin gereist. Zweitwichtigstes Reiseziel sind die Balearen, sie wurden von 11,1 Millionen Touristen besucht. Danach folgen die Kanaren mit 10,6 sowie Andalusien mit 7,9 Millionen Touristen.

sich gedacht: «Diese Frau gefällt mir, das ist genau das, was mir mein Arzt verschrieben hat» ... Da ihr in mehreren Horoskopen «die grosse Liebe» verspro-

chen worden war, könne man annehmen, dass sie vom Schicksal füreinander bestimmt gewesen waren, fügt Consuelo schmunzelnd hinzu. Nach der gemeinsamen Zeit in Genf und nach einem anschliessenden Aufenthalt in England wollte Consuelo eigentlich wieder nach Spanien zurückkehren. Hansruedi legte aber sein Veto ein und unterbreitete ihr einen Heiratsantrag.

### Im Fricktal fühlte sich Consuelo Fischer zuerst fremd

Im Mai 1986 heirateten die beiden in Stein und Consuelo wurde nach dem damaligen Gesetz automatisch Schweizerin. Heute ist eine fünfjährige Karenzfrist vorgeschrieben. Ihr erster gemeinsamer Wohnsitz war in Rheinfelden. Consuelo fühlte sich dort am Anfang etwas fremd und isoliert. Es war für sie unter anderem ungewohnt, die Leute mit dem Familiennamen anzusprechen. In Spanien duzt man sich in der Regel. Hier in der Schweiz war sie die Frau Fischer. Da Consuelo Mühe hatte, sich alle Namen zu merken und sich auf Deutsch auszudrücken, redeten einige Leute nicht mehr mit ihr. Es fehlten ihr die Kolleginnen aus Genfer Zeiten. Bis zur Geburt ihrer ersten Tochter Sandra im Jahre 1987 arbeitete Consuelo im Migros-Restaurant in Rheinfelden. 1988 zügelte die junge Familie nach Stein und wohnte bei Hansruedis Eltern. Bald wussten fast alle: Das ist die Schwiegertochter von Polizist Fischer – und damit war sie akzeptiert. An ihrem neuen Wohnort lernte Consuelo mit der inzwischen leider verstorbenen Gloria Germann eine ebenfalls gebürtige Spanierin kennen, mit der sie dann über lange Jahre guten Kontakt pflegte. 1990 wurde die zweite Tochter, Eliane, geboren. Als die Kinder klein waren, sprach Consuelo mit ihnen spanisch. Die ältere Tochter antwortete jeweils auf Spanisch, die jüngere auf Schweizerdeutsch.

Nach anderthalb Jahren zügelte die Familie in ein Einfamilienhaus am Buchenweg, wo Hansruedi und Consuelo heute noch wohnen. Hansruedi Fischer arbeitet als Vermögensverwalter, Consuelo hat einen Teilzeitjob im Restaurant des Zivilschutz-Ausbildungszentrums in Eiken. Auch bei den monatlichen Abendessen der MBF hilft sie gerne mit. Die in der Textilbranche tätigen Töchter wohnen nun in Basel. Der Sonntag ist meist für Familientreffen reserviert.

### Familien-Hobby «Fliegenfischen»

Wenn man Consuelo nach ihren Hobbys fragt, so erfährt man, dass sie mit den Männern der Familie und weiteren Fischer-Kollegen praktisch jedes Jahr zum



*Der Familienname verpflichtet: Hansruedi und Consuelo Fischer mit ihren beiden Töchtern Sandra und Eliane sowie «Sheriff» Hansruedi Fischer sen. beim Fischen  
Foto: zur Verfügung gestellt von Consuelo und Hansruedi Fischer*

«Fliegenfischen» nach Deutschland, Oesterreich, Irland oder in die USA fuhr. Seit neun Jahren reisen Fischers regelmässig ins Fischer-Paradies Isny im Allgäu. Fliegenfischen ist zum Familienhobby geworden, denn auch die Töchter fischen. Natürlich bleibt Consuelo auch gerne mit ihrer Heimat verbunden. Regelmässig werden die Sommerferien bei ihrer Familie verbracht. Eine Schwester wohnt nach wie vor in Valledado, ein Bruder im Nachbardorf. Heute fühlt sich Consuelo Fischer in Stein gut integriert. Sie habe in dieser Beziehung auch schon Lustiges erlebt, erinnert sich Consuelo. So wurde sie

einmal von einem Mann auf der Strasse gefragt, wo sie herkomme. Als sie antwortete «aus Spanien», sagte er schon fast erleichtert: «Spanien ist gut – Du kannst hier bleiben». Das will Consuelo auch tun. Inzwischen fühlt sie sich als Schweizerin, ihre spanischen Wurzeln vergisst sie aber nicht. Sie kann nicht nur «Chuchichäschtli» sagen, sondern kommt mit dem Schweizerdeutsch bestens zurecht. Und natürlich wird bei Fischers nicht nur spanische Paella aufgetischt – Consuelo kennt sich mit Rösti und anderen Schweizer Spezialitäten bestens aus.

*Hildegard Brunner/Fritz Käser jun.*



*Valledado: Heimatort von Consuelo*

*Foto: <http://www.panoramio.com>*

## Juni bis September 2014

9. Juni	9.30 Uhr	Kath. Kirche	Oekumenischer Pfingstgottesdienst	Röm.-kath. und ref. Kirche
13. Juni	20.00 Uhr	Saalbau	Gemeindeversammlung	Gemeindeverwaltung
15. Juni	10.00 Uhr	Stein-Laufenburg	slowUp Hochrhein	Gemeindeverwaltung
17. Juni	18.00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude	Grillplausch	Stiftung MBF
1. Juli		Saalbau	Schulschlussfeier	Schule
6. Juli	10.00 Uhr	Saalbauplatz	Frühschoppenkonzert	Blaskapelle Rhybuebe
31. Juli	18.00 Uhr	Parkplatz Bustelbach	Bundesfeier	Gemeindeverwaltung
1.-3. Aug.		Sportcenter Bustelbach	Beach-Handball-Turnier	Turnverein
12. Aug.	18.00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude	Griechischer Abend	Stiftung MBF
27. Aug.	18.00 Uhr	Schützenhaus Münchwilen	Letztes Obligatorisches Schiessen	Schützengesellschaft
30./31. Aug.		Saalbau	Internationale Wandertage	Wandergruppe Aare-Rhein
9. Sept.	18.00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude	Risotto-Abend	Stiftung MBF
18. Sept.			Seniorenausflug	Gemeindeverwaltung
19./20. Sept.		Saalbau	Spaghettessen	Damenturnverein



Stein: Ausgangspunkt für schöne Wanderungen

Foto: Hansjörg Güntert

### Impressum:

Ausgabe 2. Quartal 2014  
 Titelbild: Verborgene Ecke im alten Stein (Foto: Hansjörg Güntert)  
 Herausgeberin: Einwohnergemeinde, Postfach 63, 4332 Stein  
 Verteilgebiet: Gemeinde Stein  
 Auflage: 1600 Exemplare  
 Redaktionsteam: Hansueli Bühler, Brigitte Fischer, Hansjörg Güntert, Fritz Käser jun., Sascha Roth  
 Satz und Druck: Mobus AG, Stein

Redaktionsschluss Ausgabe 3. Quartal 2014: 18. Juli 2014